

Berlin erwägt Betreiberwechsel bei der S-Bahn

Berlin. Nach den massiven Sicherheitsproblemen bei der S-Bahn in diesem Jahr erwägt das Land Berlin einen Betreiberwechsel weg von der Deutschen Bahn. Berlin prüfe für die Zukunft seiner S-Bahn „im Augenblick alle Varianten“, sagte Verkehrssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) am Mittwoch. Dies könne auch zu einer Neuausschreibung des bisherigen Vertrags mit der Deutschen Bahn führen. Eine andere Alternative sei der Kauf der S-Bahn durch das Land Berlin. Dies sei jedoch nicht das Ziel des Landes. „So einfach kaufen wir nicht die Katze im Sack“, sagte die Politikerin. Bei der Berliner S-Bahn waren in diesem Jahr wiederholt schwere technische Mängel gefunden worden, was zu Behinderungen im Verkehr führte. *AFP/ab*

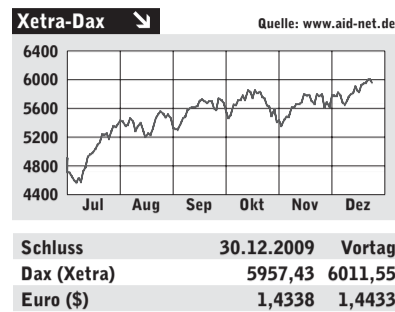
Federleicht – Maisrohstoff für Kinderspielzeug



Eine Mitarbeiterin der Corn Pack GmbH & Co KG, sortiert im Werk Teterow Säcke mit „Playmais“, einem Naturprodukt aus Mais, das zu Kinderspielzeug weiterverarbeitet wird. Die

Corn Pack GmbH & Co KG in Teterow (Landkreis Güstrow) gilt nach eigenen Angaben als deutschlandweit größter Hersteller von Bio-Wegwerfgeschirr. Das Unternehmen will seine

Produktion entgegen dem allgemeinen Wirtschaftstrend verdoppeln und für knapp zehn Millionen Euro eine weitere Produktionshalle bauen. *Foto: ddp*



NACHRICHTEN

Fährreederei Scandlines vorsichtig optimistisch

Rostock. Die Fährreederei Scandlines hat nach Ansicht des Firmenvorstands die Talsohle der Krise durchschritten. „Der Pfeil zeigt wieder ganz leicht nach oben“, sagte Scandlines-Sprecher Frank Havemann. Insgesamt wurde Havemann zufolge in diesem Jahr etwa 20 Prozent weniger Fracht transportiert als 2008. Der Passagierbereich dagegen habe sich positiver entwickelt als erwartet. *ddp/ab*

Merckle-Gruppe will Handlungsfreiheit zurück

Ulm. Der Unternehmer Ludwig Merckle ist zuversichtlich, bald wieder volle Handlungsfreiheit im überschuldeten Imperium seines Vaters Adolf Merckle zu haben. Die Tilgung und Refinanzierung der Schulden komme gut voran, sagte er am Donnerstag. Dazu habe vor allem der Verkauf von Anteilen an Heidelberg Cement beigetragen. *dpa/ab*

Bayer besorgt über seine Rohstoffquellen

Köln. Die Sicherung des Rohstoffbezugs zählt für den Pharma- und Chemiekonzern Bayer zu den Herausforderungen im Industriegeschäft. „Wir müssen eine dauerhafte Rohstoff-Versorgung zu günstigen Preisen sicherstellen“, sagte Konzernchef Werner Wenning. Um das zu erreichen, seien Kooperationen mit Partnern aus Ländern mit Rohstoffquellen denkbar. *dpa/ab*

Deutsche wollen 2010 ihr Geld zusammenhalten

Leipzig. Die Deutschen wollen 2010 laut einer Umfrage bei alltäglichen Ausgaben und auch größeren Anschaffungen sparen. Deutlich mehr als die Hälfte (57 Prozent) wolle den Rotstift bei den Wohnnebenkosten ansetzen und weniger Geld für Strom, Heizung und Wasser ausgeben, hieß es am Donnerstag. *AFP/ab*

Halbleiter-Netzwerk Silicon Saxony sieht 2010 als Hoffnungsjahr

Dresden. Die von der Wirtschaftskrise gebeutelte Halbleiterindustrie in Sachsen setzt auf Optimismus und geht mit großen Erwartungen in das nächste Jahr. „Wir sehen 2010 als Hoffnungsjahr“, sagte am Mittwoch Helmut Warnecke, Geschäftsführer bei Infineon in Dresden und Mitglied des Vorstands im Branchennetzwerk Silicon Saxony. „Gegenwärtig gibt es nur positive Signale.“ Er gehe daher von einer guten Entwicklung aus, wenngleich das Vor-Krisen-Niveau wohl nicht wieder erreicht werde. „2009 fing als Fiasko an, endet aber mit versöhnlichen Nachrichten“, sagte Warnecke. „Wir haben schon so etwas wie den Turnaround geschafft.“ *dpa/ab*

Sachsens Männer häufiger arbeitslos als Frauen

Dresden. In Sachsen werden 2010 vor allem Männer von steigender Arbeitslosigkeit betroffen sein. Frauen würden zunächst verschont bleiben, prognostizierte die Chefin der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit, Jutta Cordt. In Branchen mit hohem Frauenanteil wie Gesundheitswesen und Altenpflege gebe es ein ständiges Wachstum. Die Krise habe sich vor allem in klassischen Männerdomänen wie dem Maschinenbau und der Metallverarbeitung bemerkbar gemacht. Wenn es zu Entlassungen statt Kurzarbeit in der Industrie komme, treffe das vorwiegend Männer, sagte Cordt. Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich bereits für Brandenburg ab. *dpa/ab*

„Erfolg ist nicht nur monetär“

Anselm Bilgri, einst Wirtschaftsleiter im Kloster Andechs, im RUNDSCHAU-Gespräch

Krise bedeutet Veränderung, sagt Anselm Bilgri, der 18 Jahre die Wirtschaftsbetriebe des Klosters Andechs leitete. Der 56-Jährige trat 2004 nach 30 Jahren Klosterleben auf eigenen Wunsch und mit Genehmigung der katholischen Behörde in Rom aus dem Kloster aus und gründete ein Zentrum für Unternehmenskultur. Die RUNDSCHAU sprach mit ihm über den Umgang mit Krisen.

Herr Bilgri, Sie waren im Dezember Gastredner der Barbarafeier des Energiekonzerns Vattenfall Europe in Cottbus. Wie hat es Ihnen gefallen?

Sehr gut. Am meisten gefallen hat mir das gemeinsame Steigerlied am Schluss. Ich war schon bei mehreren Barbarafeiern bei uns in München beim U-Bahn-Bau, aber es war nie so schlüssig wie in Cottbus.

Spüren Sie ein anderes Klima im Osten?

Ja natürlich. Und was ich nicht spüren oder sehen kann, das erzählen mir meistens die Taxifahrer. Da gibt es einen großen Teil enthusiastischer Bürger. Aber die Leute sehen auch, dass zwar die Infrastruktur inzwischen hervorragend ist, aber keine Arbeit da ist. Vor allem junge Leute gehen weg zur Arbeit. Da spüre ich eine gewisse resignative Stimmung.

Was raten Sie in so einem Fall?

Ich weiß nicht, ob es in den Ohren eines Menschen mit den Erfahrungen der neuen Bundesländer zynisch klingt, aber vielleicht kommen tatsächlich die blühenden Landschaften, nur nicht so schnell, wie es Helmut Kohl gesagt hat. Es wird noch ein bis zwei Generationen dauern, aber die menschliche Natur ist so stark, dass sie lernt, auch mit veränderten äußeren Bedingungen umzugehen. Wir müssen das Leben gestalten.

Was heißt das?

Das Leben von Menschen, Gesellschaften und Staaten ist immer von Auf und Ab geprägt, von Krisen und Veränderungen. Diese Veränderungen müssen wir gestalten, wir dürfen sie nicht nur erleiden.

Wie kann das in der aktuellen Wirtschaftskrise helfen?

Die müssen wir auch als Chance nehmen. Krise heißt immer Wende. Im Griechischen steckt das Wort Unterscheidung drin. Das heißt, da wird etwas abgelegt, was nicht mehr hilfreich ist. Natürlich ist das momentan schmerzhaft. Es ist mit äußeren Problemen und vielleicht auch mit Not verbunden, aber daraus lernen wir neue Chancen zu sehen.

Was könnte es denn sein, was diesmal abgelegt wird?

Ich glaube, dass es zu einer neuen Sicht unserer Wirt-

schaftsform kommt. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus ist der Kapitalismus als einzige Wirtschaftsform übrig geblieben. Das hat dazu geführt, dass er kein Korrektiv mehr hat, und dass es zu der Erscheinung des Turbokapitalismus kam. Jetzt merkt man, dass das auch nicht hinlänglich, dass der Mensch auf der Strecke bleibt. Meine persönliche Hoffnung ist, dass wir daraus lernen, dass es eine Werteorientierung braucht, um mit Wirtschaft umzugehen und sie zum Wohle des Menschen einzusetzen.



Anselm Bilgri

Welche Werte meinen Sie?

Dass Erfolg nicht nur monetär zu bemessen ist. Wir haben die letzten Jahrzehnte zu einseitig nur auf finanziellen Erfolg gesetzt. Ein erfolgreiches Unternehmen aber ist nicht nur eines, das schwarze Zahlen schreibt.

Sondern?

Erfolg umfasst auch die vielfältigen Beziehungen eines Unternehmens zu der Umwelt, zu den Kunden und Lieferanten, zu den Mitarbeitern vor allem. Wenn die zufrieden sind, werden sie mit mehr Freude am

gemeinsamen Erfolg arbeiten, als gestresste, die sich nur ausgenutzt empfinden. Gute Chefs zeichnen sich dadurch aus, dass sie die persönlichen

Talente und Potenziale ihrer Mitarbeiter erkennen und ihnen die Möglichkeit geben, diese in ihren Unternehmen zum Wohl aller zu entfalten. Das heißt für die Chefs aber auch, sich selbst entsprechend einzustellen und aufmerksam zu bleiben. All die Faktoren formen ein Bild von Erfolg.

Nehmen sich das die Chefs auch an oder ist es einfach nur schick, etwas über christliche Werte zu hören?

Es hat mich sehr positiv überrascht, dass ich gerade in Cottbus bewusst ein Thema gestellt bekommen habe, das sehr speziell christliche Traditionen als Managementregeln behandelt. Im Westen wird das nicht so deutlich formuliert, da verklärt man das. Natürlich ist es manchmal auch nur schick, aber warum soll man denn nicht an so eine Mode anknüpfen, um einen Inhalt rüberzubringen, der wichtig ist. Und ich merke an den Reaktionen meiner Zuhörer, dass das schon auf Nachdenklichkeit stößt. Und wenn Nachdenklichkeit dazu führt, ein oder zwei Verhaltensregeln zu ändern, ist das schon positiv.

Mit Anselm Bilgri sprach Beate Möschl

Im Osten stehen Wohnungen häufiger leer als im Westen

Eschborn. In Ostdeutschland stehen nach wie vor deutlich mehr Wohnungen leer als im Westen. Nach einer Studie des Energiedienstleisters Techem und des Bonner Marktforschungsinstituts empirica liegt die Quote der leerstehenden Wohnungen im Osten inklusive Berlin bei 6,6 Prozent und damit klar über dem Wert von 2,7 Prozent im Westen. Insgesamt blieben 2008 in Deutschland 780 000 Wohnungen oder 3,7 Prozent des Bestandes ungenutzt, wie die Studie auf der Grundlage von 2,1 Millionen Heizkostenabrechnungen errechnet hat.

Seit der erstmaligen Erhebung im Jahr 2001 nähern sich die Werte aber kontinuierlich an, vermerkte Techem-Chef Hans-

Lothar Schäfer. Die Entwicklung belege Unterschiede zwischen prosperierenden und schrumpfenden Regionen, die in allen Teilen des Landes zu finden seien. So gehe der Leerstand besonders in ostdeutschen Boomstädten wie Erfurt, Magdeburg oder Dresden signifikant zurück, während er in manch strukturschwachen Gegenden Westdeutschlands wie Soest oder im Hochsauerland stark ansteige.

Von den 100 ausgewerteten Städten gab es die niedrigsten Leerstände in Erlangen (0,4 Prozent) und Karlsruhe (0,8). Leerstände mit zehn Prozent und mehr haben Halle/Saale mit 13,6 und Schwerin als Schlusslicht der Auswertung mit 15,4 Prozent. *dpa/ab*

Siemens verkauft Medizintechnik-Sparte



Der Technologiekonzern Siemens wird im Zusammenhang mit seinem Konzernumbau seine Anteile an dem Medizintechnik-Unternehmen Dräger Medical verkaufen. Siemens werde seinen Anteil von 25 Prozent für „mindestens rund 250 Millionen Euro“ an den Mehrheits-eigner Dräger verkaufen, teilte das Unternehmen mit. Siemens hat in den vergangenen zehn Jahren seine Struktur durch Ver- und Zukäufe in verschiedenen Firmensparten stark verändert. *Foto: dpa*

Hundt: In Krisenbranchen „kein Verteilungsspielraum“

Arbeitgeberpräsident warnt vor hohen Lohnsteigerungen

Berlin. Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt mahnt in der Debatte um Lohnerhöhungen zu Zurückhaltung. Er sagte am Dienstag, er sehe „in den kommenden Tarifrunden für die Krisenbranchen keinen Verteilungsspielraum“. Es müsse „in erster Linie darum gehen, Arbeitsplätze zu sichern“. Hundt forderte: „Wir brauchen weiterhin eine differenzierte und flexible Tarifpolitik mit betrieblichen Gestaltungsmöglichkeiten.“

Der Arbeitgeberpräsident warb zugleich für Änderungen beim Kündigungsschutz. Er plädiere dafür, „dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich künftig bei Vertragsbeginn alternativ zum ge-

setzlichen Kündigungsschutz auf eine Abfindungsregelung einigen können“. Hundt fügte hinzu: „Bestehende Arbeitsverhältnisse werden davon nicht berührt.“

Hundt erwartet, dass 2010 „die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt die Vier-Millionen-Grenze kaum überschreitet“. Voraussetzung sei aber, „dass keine breite Kreditklemme bei der Unternehmensfinanzierung entsteht“. Dieses Ziel habe „Priorität“ für die Regierung. Ferner könne „unter Berücksichtigung der Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt entschieden werden, ob die geltende Kurzarbeiterregelung über 2010 hinaus verlängert werden muss“. *ddp/ab*